

FORUM

Zeitschrift
für Politik, Arbeit & Kultur
der SP Uster

Nr. 184 September 1995



AZB Uster

Wohnen in Uster

Inhalt

Wohnmodell Uster	3
Genossenschaftlicher Wohnungsbau	6
Wie Menschen und Autos wohnen	8
Abstimmungsparolen	10
SP umante	11
Veranstaltungskalender	12
Versione italiana sul retro	

Hinweis!
Die Parolen der SP zur Abstimmung
finden Sie auf Seite 10

IMPRESSUM FORUM

Zeitschrift für Politik, Arbeit & Kultur der SP Uster

Herausgeberin:	Sozialdemokratische Partei
Anschrift:	FORUM, Postfach 116, 8610 Uster 1
Auflage:	8'500
Abonnement:	für 1 Jahr mindestens Fr. 30.– auf PC 80 – 13431 – 8
Redaktion:	Margrit Enderlin, Stefan Feldmann, Fredde Gut, Patrick Höhener, Marlies Hürlimann, Rolf Murbach,
Layout:	Fredde Gut
Vertrieb:	Robert Inderbitzin
Druck:	Ropress Zürich

Titelbild: Fotomontage F. Gut

Editorial



Irgendwann sind die gebaut. Dieser Spruch scheint auf den ersten Blick zu stimmen, trifft auch in vielerlei Hinsicht zu, richtig ist er aber dennoch nicht. Es ist wahr: Ganze Städte lassen sich heute nicht mehr aus dem Boden stampfen, potentielle StadtgründerInnen kommen um Jahrhunderte zu spät. In den Städten unserer Zeit werden nur noch Lücken geschlossen, alte Bauten durch neue ersetzt. Städteplanung scheint heute für viele nicht mehr nötig zu sein. Ent-

sprechend sehen manche dieser Städte denn auch aus. Und seien wir ehrlich: Uster ist auch nicht gerade ein Paradebeispiel zur Führung des Gegenbeweises.

Dass es aber auch heute noch möglich ist, städtebauliche Würfe zu landen, zeigt die geplante Überbauung des Rünenfeld-Areals. Hier besitzt die Stadt Uster ein Grundstück von rund 13'000 Quadratmetern Grösse. Genutzt wird es bisher nur spärlich, einzig der «Jazz-Container» hat hier seine Bleibe. Und so eröffnet sich der Stadt Uster hier nördlich der Bahngleise, mitten in seinem Zentrum, eine einmalige städtebauliche Chance. Die Stadtbehörden sind gewillt, sie zu nutzen – sofern Usters Stimmberechtigten am 24. September mitmachen. Sie können entscheiden, ob den interessierten Wohnbaugenossenschaften WSG und WOGENO das Land im Baurecht abgetreten werden soll.

Die Begutachtung des Projekts (siehe ab Seite 3) zeigt, dass die Überbauung Rünenfeld nicht nur eine städtebauliche Chance ist, sondern auch eine soziale Notwendigkeit. Denn von der neuen Siedlung sollen insbesondere auch Familien mit Kindern und alte Menschen profitieren, wollen doch die Wohnbaugenossenschaften hier kostengünstige Wohnungen erstellen. Denn an solchem mangelt es in unserer Stadt, trotz entspannter Verhältnisse auf dem Wohnungsmarkt, nach wie vor.

Zu guter Letzt sei auch der finanzielle Vorteil, der sich durch die Überbauung für die Stadt Uster ergibt, nicht verschwiegen: Könnte die Stadt infolge der geringen Nutzung bis anhin nur mit einem Ertrag von 9'000 Franken jährlich rechnen, so darf sie bei einer Realisierung ab dem Jahre 1999 jährliche Baurechtszinsen in der Höhe von rund 200'000 Franken erwarten.

Dass Wohnen nicht nur mit Atmosphäre und Gemütlichkeit zu tun hat, sondern manchmal auch eigenartige Züge annehmen kann, führt uns Rolf Murbach vor Augen. Er hat sich mal umgesehen wie Herr und Frau Uster ihr liebstes Spielzeug, das Auto, unterbringen.



Zur Rännenfeld-Abstimmung am 24. September

«Wohnmodell Uster» im Rännenfeld

Die Stadt Uster ist Eigentümerin eines Grundstückes im Rännenfeld mit einer Fläche von 12'810 m². Gemäss Zonenplan liegt das Grundstück in der viergeschossigen Wohnzone. Auf dem Areal wird die Halle des ehemaligen städtischen Elektrizitätswerkes als «Container» für Jazz-Konzerte genutzt, der Rest des Areals dient als Lagerplatz und Magazin. Die ruhige und zentrumsnahe Lage sowie die Grösse des Grundstückes prädestinieren dieses für eine städtebauliche Gesamtüberbauung. Im Herbst 1993 wurde in einem Architekturwettbewerb für eine Überbauung mit vielfältigen Nutzungen das Projekt «wohn-jazz-plus» als Sieger erkoren. Der Stadtrat hat seither die Bauberechtigten bestimmt und mit diesen einen Baurechtsvertrag beurkundet. Sofern am 24. 9. die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger von Uster diesem Vertrag zustimmen, kann auf dem Rännenfeld gebaut werden. FORUM hat die Informationen aus der stadt-rätlichen Weisung zusammengetragen.

Geschichte des Rännenfeldes

Im Zuge des Eisenbahnbaus entstand ab Mitte des 19. Jahrhunderts im Gebiet Neuwiesen ein rasterförmig angelegtes Strassennetz. Unmittelbar hinter der durch einen Kirchenneubau ersetzten neugotischen Kirche befindet sich das Areal des ehemaligen städtischen Elektrizitätswerkes. 1897 nahm das Elektrizitätswerk seinen Betrieb im grossen Hallenbau auf. 1909 übernahmen die Elektrizitätswerke des Kantons Zürich das EW Uster. 1928 wurde die Maschineninstallation des Kraftwerkes abgebaut. Die Gemeinde nutzte die Anlage für Lager- und Werkstattzwecke und vermietete nicht selbst benötigte Räume an Dritte. Im September 1989 verfasste Dr. Hanspeter Blärschi im Auftrag des Stadtrates ein Gutachten über die Schutzwürdigkeit des ehemaligen Elektrizitätswerkes. Der Verfasser kommt zum Schluss, dass die Bauten als wichtige techn- und wirtschaftsgeschichtliche Zeugen einzustufen sind. Aufgrund dieses Gutachtens beschloss der Stadtrat, dass bei

der Liegenschaft Asylstrasse Nr. 10 und 12 den denkmalpflegerischen Aspekten die nötige Beachtung geschenkt werden muss.

Am 10. September 1990 reichten die Gemeinderäte Jean-Pierre Kuster und Fernand Schlumpf eine Motion mit dem Titel «Rännenfeld 91» ein, mit der sie den Stadtrat beauftragten, ein Nutzungskonzept für das Rännenfeld zu erarbeiten und dieses mit einem Kreditantrag für einen Architekturwettbewerb dem Gemeinderat zur Beschlussfassung zu unterbreiten.

In seiner Antwort vom 25. Juni 1991 befürwortete der Stadtrat die voraussichtliche Unterstützung des Hauptgebäudes und eine «städtebaulich ansprechende Neubebauung». Zusammenfassend hielt der Stadtrat fest, dass

die Stadt Uster als Grundeigentümerin bereit und interessiert sei, «ein Bauvorhaben zu verwirklichen, das zukunftsweisenden Charakter hat. Die von den Motionären geforderte 'Mustersiedlung' soll nach dem Willen des Stadtrates vor allem die Bedingungen für eine vielfältige Nutzung der Wohnungen durch unterschiedliche Benutzergruppen erfüllen. Grosse Aufmerksamkeit ist auch der Gestaltung der Aussenräume zu schenken. Daneben gelten die allgemeinen Grundsätze wie Wirtschaftlichkeit, energie- und umweltgerechte Bauweise sowie einwohnerfreundliche Erschliessung. Ein Teil der Wohnungen soll so gestaltet werden, dass ein alters- und behindertengerechtes Wohnen möglich ist. Bezüglich der gewerblichen Nutzung ist eine bauliche Struktur zu schaffen, die eine Aufteilung der Nutzungsfächen in verschiedenen grossen Einheiten zulässt.»



Das Zentrum der Überbauung bildet der Platz, mit dem bestehenden Gebäude und der langgezogenen Erschliessungsgasse. An dieser Erschliessungsgasse befinden sich alle Gemeinschaftsräume, Gewerbe und Dienstleistungsräume, Ateliers und alle Hauszugänge der 11 Häuser. Die Wohnasse öffnet sich zwischen den Hauszeilen auf die Grünräume mit der Spielwiese und die Familiengärten. (Modellsicht)

Das Sieger-Projekt des Architektur-Wettbewerbs

Den ersten Preis des 1992 öffentlich ausgeschrieben Wettbewerbs errang das Projekt "wohn-jazz-plus" des Zürcher Büros Kuhn Fischer Partner Architekten AG. Das Projekt sieht einen langgestreckten, dreieinhalbstöckigen Bau längs der ganzen Werkstrasse und dem Kirchenareal vor. Rückseitig gliedern sich vier dreigeschossige Gebäude rechtwinklig an. Die markante Hauptzeile prägt die zukünftige Werkstrasse zu einer städtischen Allee. Die rückseitigen Gebäude haben dagegen eher Hof-Charakter. Die Gebäudehöhen nehmen Bezug auf das im Quartier vorherrschende Muster. Alle Geschosse sind mit Laubengängen erschlossen, die meisten Wohnungen sind rollstuhlgängig und erfüllen die Anforderungen der Subventionsbehörden bezüglich Behindertengerechtigkeit. Das Erdgeschoss der den Eingang umstellenden Gebäude ist für Gewerbe und Dienstleistungen reserviert, doch lassen sich von der Lage und Struktur her auch Wohnungen darin

unterbringen. Die unterirdische Parkierung ist sparsam, aber dennoch komfortabel. Die Nutzung der Altbauten (Elektrizitätswerk und Trafostation) ist einfach und sinnvoll gestaltet. Das Projekt (Stand September 1994) sieht 83 Wohnungen und 853 m² für Gewerbe und Dienstleistungen vor. In der Tiefgarage sind 94 Plätze angeordnet. Gemäss Kostenschätzung betragen die Erstellungskosten (ohne Land) ca. 27,3 Mio. Franken.

Das Leitbild für die Überbauung Rännenfeld

Am 1. Februar 1994 verabschiedete der Stadtrat das Leitbild Rännenfeld. In diesem wurden die Zielsetzungen des Rännenfeld-Projektes bezüglich des Projektes «wohn-jazz-plus» konkretisiert und als verbindliche Auflagen für die Überbauung festgeschrieben. In der Überbauung sind neben Wohnungen auch Dienstleistungs- und Gewerberäume vorgesehen. Einrichtungen für die Öffentlichkeit, Vereine, ein Kindergarten sowie Kultur- und Quartierzen-

trums-Einrichtungen werden in den bestehenden Altbauten (EWZ, Trafostation) untergebracht, diese Bauten werden durch die Stadt Uster saniert. Die Primarschulpflege erhält das Recht, im nördlichen Teil der Liegenschaft (Haus Nr.8 der WOGENO) einen Kindergarten einzubauen. Zentrales Anliegen ist, preisgünstiger Wohnungsbau im Sinne des WEG (Wohnbau- und Eigentumsförderungsgesetzes des Bundes) zu realisieren. Gleichzeitig wurde auch alt Stadtrat Ludi Fuchs als Koordinator für das Rännenfeld-Projekt eingesetzt.

Die Trägerschaft: WSG und WOGENO

Aufgrund der Ausschreibung hatten sich acht Baugenossenschaften für das Projekt beworben. Nach Verhandlungen mit der Liegenschaftsverwaltung der Stadt Uster entstand die Trägerschaft bestehend aus den Genossenschaften WSG und WOGENO:

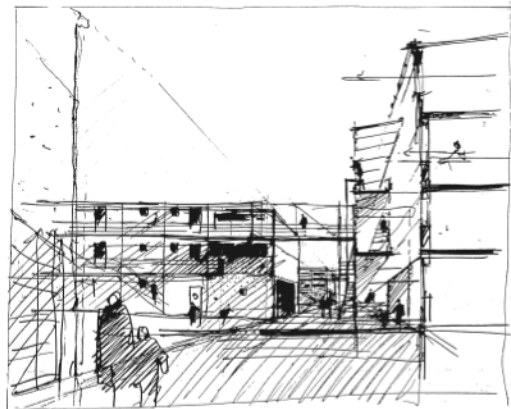
Die Wohn- und Siedlungsgenossenschaft Uster (WSG) wurde 1990 in Uster gegründet. Als erstes Projekt realisierte sie derzeit eine Wohnüberbauung mit 23 Wohnungen im Oberdorf Riedikon. Das Land wurde von der Stadt Uster im Baurecht abgegeben, die Wohnungen werden mit Hilfe der eidgenössischen Wohnbauförderung (WEG) erstellt.

Die Wohngenossenschaft des Bezirks Uster WOGENO wurde ebenfalls 1990 in Uster gegründet. Sie besitzt eine Liegenschaft in Uster (Freiestrasse 39). In Planung sind derzeit zwei Überbauungen:

- In Egg wird im Gebiet «Längli-Hanselmaa» in Zusammenarbeit mit der lokalen Genossenschaft WOBEGG eine Wohnsiedlung mit ca. 35 Wohnungen gebaut. Das Land wurde von der Gemeinde Egg erworben (Beschluss der Gemeindeversammlung vom 27. März 1995). Die Wohnungen sollen mit Hilfe des Kantons erstellt werden.

- Am Talweg in Uster entsteht eine Überbauung mit 20 Wohnungen auf einem vom Kanton Zürich im Baurecht erworbenen Landstück.

Nach dem Ausscheiden der Wohnbaugenossenschaft am Tämbig beabsichtigen die bei-



Die Wohnasse ist der «Gemeinschaftsraum» der Überbauung. Alle Hauszugänge, Ateliers, Kultur- und Dienstleistungsräume liegen direkt an dieser Erschliessungssache. Alle Wohnungen haben über den offenen Laubengang direkten Sichtkontakt zu diesem Gemeinschaftsraum.

den Genossenschaften, die gemäss Wettbewerbsprojekt realisierbare Bruttogeschossfläche je zur Hälfte zu übernehmen. WOGENO und WSG haben vor, das Projekt in enger Zusammenarbeit zu realisieren. Sie sehen ein Partnerschaftsmodell vor, wie es sich im Rahmen des genossenschaftlich-gemeinnützigen Wohnungsbaus auch in andern Gemeinden bewährt hat (Wallisellen, Egg).

Der subventionierte Wohnungsbau

Der Kanton fördert, soweit Mangel besteht, den Bau, die Sanierung und den Erwerb von preisgünstigen Wohnungen (Miet- und Eigentumswohnungen und Eigenheime) für Personen mit höchstens mittleren Einkommen und Vermögen. Gefördert werden Wohnungen für Familien, für Personen im Alter von über 60 und für Behinderte. Die Unterstützungsleistung des Staates bei Mietwohnungen besteht in der Gewährung von zinslosen Darlehen resp. zinsgünstigen Darlehen in der Höhe von maximal 20% der anrechenbaren Investitionskosten. Diese Darlehen sind vom 11. Jahr an bis zum 25. Jahr vollständig zurückzuzahlen.

Bedingung für die Leistung der kantonalen Beiträge ist, dass die Gemeinde eine gleichwertige Leistung erbringt. Die Leistung der Gemeinde kann direkt - durch Darlehen - oder auch indirekt, beispielsweise durch die Abgabe von Land zu günstigen Bedingungen erfolgen.

Die kantonale Wohnbauförderung ist kombinierbar mit der Bundeshilfe nach dem WEG. Sofern Gemeinde und Kanton zusammen eine genügende Leistung erbringen, d.h. mindestens 35% der anrechenbaren Investitionskosten in Form von zinslosen und zinsgünstigen Darlehen oder gleichwertigen Leistungen, können für die nach kantonalem Recht geförderten Wohnungen Subventionen des Bundes, die sogenannten erhöhten Zusatzverbilligungen, beansprucht werden: Die jährliche Subvention beträgt für Familienwohnungen 1,2% der anrechenbaren Investitionskosten während 11 Jahren und für Alters- und Behindertenwohnungen 1,8% während 25 Jahren. Bei der kombinierten Hilfe werden vom Bund nur Subventionen, jedoch keine rückzahlbaren Vorschüsse (Grundverbilligungen) gewährt, womit die zweijährlichen Mietzins-Anstiege gemäss WEG-Modell wegfallen.

Finanzielle Aspekte für die Stadt Uster

Die Stadt Uster sieht vor, ihren Beitrag, der kantonale und eidgenössische Leistungen auslösen soll, in Form einer Abgabe des Landes im Baurecht zu günstigen Bedingungen zu erbringen. Von den gemäss aktuellem Planungsstand vorgesehenen 83 Wohnungen werden 60 subventioniert. Die Stadt Uster verzichtet innerhalb von 25 Jahren auf mögliche Einnahmen in der Höhe von Fr. 4'109'605.-. Da der Einnahmeverzicht finanzrechtlich einer Ausgabe gleichkommt und der jährliche, wiederkehrende Einnahmehausfall über Fr. 100'000.- beträgt, musste gemäss Art. 8 Pkt. 5 der Gemeindeordnung der Stadt Uster das Geschäft der Urnenabstimmung unterbreitet werden. Mit dieser Leistung erbringt die Stadt Uster einen Beitrag, der die maximale kantonale Subvention (Darlehen in der Höhe von 20% der anrechenbaren Investitionskosten) und eidgenössische Zusatzverbilligungen auslöst.

Aufgrund der heutigen Nutzungen erbringt das Rännenfeld der Stadt Uster nur geringe Erträge. In den 4 Jahren von 1990 - 1993 betrug der Ertragsüberschuss bei Gesamteinnahmen von Fr. 248'480.40 und Ausgaben von Fr. 239'424.55 gerade Fr. 9'055.85. Bei einer Realisierung der vorgesehenen Überbauung Rännenfeld wird ab 1998/99 mit jährlichen Erträgen von Fr. 180'000 bis 400'000.- aus den Baurechtszinsen zu rechnen sein.

Mietkosten der subventionierten Wohnungen

Auch wenn sich die Lage auf dem Wohnungsmarkt in letzter Zeit entspannt und insbesondere der Leerwohnungsbestand sich erhöht hat, bleibt festzustellen, dass in Uster kein genügendes Angebot an preisgünstigen Familien- und Alterswohnungen besteht. Gemäss Leitbild legt die Stadt Uster grössten Wert auf eine Überbauung mit kostengünstigen Wohnungen. Mit der beantragten Subventionierung durch Gemeinde, Kanton und Bund kann dieses Ziel erreicht werden. Bei den subventionierten Wohnungen werden, ausgehend vom heutigen Kostenstand und den heutigen Finanzierungskosten, folgende Mietzins resultieren:

Die WOGENO wird nach einem positiven Ausgang der Abstimmung vom 24. September 1995 eine Projektgruppe mit den künftigen BewohnerInnen bilden. Wer später einmal im Rännenfeld wohnen möchte, kann sich melden bei

WOGENO, Aathalstrasse 5, 8610 Uster
(Geschäftsführer: Roger Ziegenhagen)
942 08 68.

Zimmerzahl	Kategorie I	Kategorie II
2 1/2*	780.-	980.-
3 1/2	1'120.-	1'370.-
4 1/2	1'330.-	1'630.-
5 1/2	1'620.-	1'970.-

* Alterswohnung

Mietzins ohne Bastelräume, inkl. Nebenkosten, ohne Heizung und Warmwasser

Zeit- und Bauprogramm

Gemäss Vorgaben des Wettbewerbes ist das Projekt Rännenfeld etappierbar. Die beiden Bauträger sehen jedoch vor, die gesamte Überbauung in einem Zug auszuführen, einerseits um einen «ewigen» Bauplatz zu vermeiden und andererseits um von den mittelfristig absehbar günstigen Bau- und Finanzierungsbedingungen profitieren zu können. Zudem ist der gesamte Baurechtszins spätestens drei Jahre nach Erteilung der rechtskräftigen Baubewilligung fällig.

Unter der Voraussetzung, dass der Souverän der Vorlage in der Septemberabstimmung zustimmt, ist vorgesehen, im Frühsommer 1996 mit dem Bau zu beginnen und im Frühjahr 1998 die Wohnungen zu vermieten.

Genossenschaftlicher Wohnungsbau in Uster

Der genossenschaftliche Wohnungsbau hat in den letzten Jahren in Uster wieder an Bedeutung gewonnen. FORUM hat versucht herauszufinden, wo genossenschaftliche Siedlungen stehen, wer hinter diesen Genossenschaften steckt und welche Ziele diese verfolgen: Ein Überblick, ohne Anspruch auf Vollständigkeit.

Es gibt wenig Genossenschaftswohnungen

Die Schweiz ist das Land der Mieterinnen und Mieter: Nur gerade jede dritte Wohnung gehört denjenigen, die sie bewohnen. Da der Eigentumsanteil in unserem Land kaum wesentlich erhöht werden kann, bietet sich das genossenschaftliche Wohnen, der «dritte Weg» zwischen dem meist unerschaffbaren Eigentum und dem oft unbefriedigenden Mieterdasein, als Lösung an: Genossenschaftswohnungen sind infolge der Kostenniete langfristig gesehen billiger, der Kündigungsschutz ist sehr hoch und die Mieterinnen und Mieter können oft im Rahmen demokratisch organisierter Genossenschaften mitbestimmen. Trotz dieser Vorteile gehören in unserem Land nur etwa 5% der Mietwohnungen Genossen-



Insgesamt 16 solcher im Grünen versteckten Häuser errichtete die «Baugenossenschaft Frohsinn» 1945 an der Asylstrasse.

schaften. In den grossen Städten ist der Anteil höher - in Zürich gegen 20% -, auf dem Land sind Genossenschaftswohnungen eher selten. In Uster dürfte der Bestand an genossenschaftlichen Wohnungen einige hundert betragen.

Nicht alle Genossenschaften wollen das Gleiche

Erste Gründungen stammten aus philanthropischen Kreisen. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurden



Die «Baugenossenschaft Schönheim» baute im Jahre 1950 dieses Sechsfamilienhaus an der Winterthurerstrasse.

die Genossenschaften eine Domäne der Arbeiterbewegung. Als politische Reaktion auf die «roten», entstanden die liberalen und die «schwarzen», katholischen, Genossenschaften. Wichtig wurden auch die sogenannten Handwerker-Genossenschaften, welche nebst der Erstellung von Wohnraum vor allem Arbeitsbeschaffung bezweckten. Heute gehört der Klassenkampf über die Genossenschaften längst der Vergangenheit an. Die unterschiedliche Zielsetzungen sind aber weiterhin vorhanden.

In den letzten Jahren haben zwei neue Modelle an Bedeutung gewonnen: Eigentums-genossenschaften, welche die von ihnen gebauten Häuser und Wohnungen zu den Selbstkosten verkaufen und selbstverwaltete Genossenschaften, bei denen die Mitbestimmung der Mieterinnen und Mieter weit ausgebaut wurde.

Die Pioniere

Erste Genossenschaftssiedlungen entstanden in Uster in den dreissiger und vierziger Jahren. Die älteste uns bekannte Genossenschaft ist die in den dreissiger Jahren von Handwerkern gegründete Wohnungsbaugenossenschaft Uster mit ihren drei Dreifamilienhäusern an der Glämischstrasse.

Eine eigentliche Gründerwelle setzte am Ende des zweiten Weltkrieges ein:

1945 baute die Zürcher Baugenossenschaft Froheim eine Siedlung mit 16 Einfamilienhäusern im Geviert Wageren-, Asyl-Alpenblickstrasse. 1947 folgten zwei Sechsfamilienhäuser an der Seeblickstrasse.

Eine der grossen Zürcher Genossenschaften, die 1943 von SMUV-Leuten gegründete GEWO-BAG, hat ihr erstes Projekt in Uster fertiggestellt: 1945 entstandenen 18 Einfamilienhäuser im Brand, eine weitere Serie von 18 Häusern folgte 1947 an der Oberlandstrasse und 1966 wurden 71 Wohnungen an der Burgstrasse erstellt.

Im Jahr 1947 wurden von der Baugenossenschaft Schönheim aus Zürich 3 Sechsfamilienhäuser an der Zelgstrasse 2-8 gebaut, 1950 folgten nochmals zwei an der Winterthurerstrasse und der Gschwaderstrasse.

Aus den vierziger Jahren stammt die Baugenossenschaft Uster, welche im Zentrum (Tannenzaun-/Gerichtsstrasse) und an der Sonnenbergstrasse 94/96 gesamtlich 24 Wohnungen baute.

1951 entstand schliesslich die Wohnbaugenossenschaft Brandgrube, welche Wohnungen für das eidgenössische Personal erstellte. In der Anfangszeit wurden Mehrfamilienhäuser an der Acker- und Brandgrubenstrasse gebaut und in den neunziger Jahren entstand auf Baurechtsland des Bundes in Niederuster die Siedlung «Im Dorf» mit 35 Wohnungen.



Die von der «GWS» im äusseren Rünenfeld erstellten 110 Wohnungen können als Wohneigentum erworben werden.

Gewerbe und Industrie werden aktiv

1947 gründeten Ustermer Industrielle (Zellweger, Hanger, SMM, BUAG, Trümpfer, Vollmöller u.a.m) die IBU, die Industrie-Baugenossenschaft Uster, welche von den vierziger bis in die achtziger Jahre 40 Einfamilienhäuser und 22 Wohnungen im Gschwader und im Gern in Oberuster erstellte. Präsident ist Rico Trümpfer.

Aus Bau- und Industriellen-Kreisen stammt auch die 1954 gegründete liberale Wohnbaugenossenschaft am Tämbrig, welche 41 Wohnungen an der Archstrasse und am Dorfweg in Oberuster errichtete. Präsident ist Bauunternehmer Harry Schlumpf.

Die 1944 von Walter Siegmann gegründete Wohn- und Siedlungsgenossenschaft Zürich (WSG), eine klassische Handwerker-Genossenschaft, hat in Uster von den fünfziger bis in die siebziger Jahren 92 Wohnungen realisiert (je 12 Wohnungen an der Südstrasse und Tannenzaunstrasse, 40 Alterwohnungen im Postgebäude und 28 Wohnungen an der Zürichstrasse 13-19).

Die Selbstverwalter

Die erste selbstverwaltete Genossenschaftssiedlung entstand 1983 an der Inselstrasse in Oberuster: Mit Hilfe der WOGENO Zürich wurde das verfallene "Isébühl" von einer Gruppe rund um die SP erworben und renoviert. Die Siedlung mit



Kaum jemand würde bei diesem herrschaftlichen Haus an der Glämischstrasse einen Genossenschaftsbau vermuten. (Erbaut von der «Baugenossenschaft Uster» in den dreissiger Jahren.)

ihren 24 Wohnungen wird heute durch ihre Bewohnerinnen und Bewohner verwaltet.

1990 wurde nach dem Zürcher Modell die WOGENO des Bezirks Uster gegründet. In Uster gehört ihr das Haus Freiestrasse 39. Am Talweg in Oberuster projektiert sie 20 Wohnungen, welche 1997 bezugsbereit sind. Und sofern der Usterer Souverän will, wird die WOGENO zusammen mit der WSG Uster die Ränfenfeld-Überbauung realisieren.

Das WohnBauBüro: Eine Genossenschaft, die Bauwillige unterstützt.

Das von Jean-Pierre Kuster, Dieter Hanhart und Roger Ziegenhagen gegründete WohnBauBüro lanciert, unterstützt und begleitet Wohnbau-Projekte von Genossenschaften und anderen Baugemeinschaften. Derzeit sind diverse Projekte auf Miet- und Eigentumsbasis in Uster und im Oberland in Planung und in Vorbereitung.

Wer sich für ein gemeinschaftliches Wohnbau-Projekt interessiert, kann sich melden bei

WohnBauBüro, Aathalstrasse 5, 8610 Uster, Tel. 941 49 08.

Renaissance in den neunziger Jahren

Am Talweg entsteht ein neuer genossenschaftlicher Schwerpunkt: 1995 hat die UNIK ihr Haus mit 9 selbstverwalteten Wohnungen erstellt. Zwischen der UNIK und der WOGENO plant die ökologisch ausgerichtete Genossenschaft FOCUS 10 Eigentumswohnungen.

Die 1992 gegründete Baugenossenschaft für zeitgemässes Wohnen (BZU) realisiert auf städtischem Baurechtsland in Wermatswil 23 Wohnungen, welche 1995/96 bezugsbereit sind.

Ebenfalls auf Baurechtsland der Stadt errichtet die 1990 gegründete Wohn- und Siedlungsgenossenschaft Uster (WSG), welche wie die WSG Zürich der Siegmann Holding nahesteht, ihre erste Siedlung: Die von ZKB-Direktor Alex Fritsche präsierte Genossenschaft baut in Riedikon 23 Mietwohnungen. Bezug ist im Frühjahr 1996.

Handwerklich ausgerichtet ist auch die Gemeinnützige Baugenossenschaft Riedikon, welche 1994 gegründet wurde. Präsiert wird sie vom ZKB-Mann Roger Rossier, im Vorstand sitzen Maler Hotz und Baumeister Ott. Nach dem Bau einer Siedlung in Riedikon (Turicaphonstrasse) werden nun 24 Einfamilienhäuser in Niederuster (Steinstrasse) gebaut.

Die Eigentums-genossenschaften

Die 1971 von LDU-Nationalrat Theodor Kloter gegründete EIWOG, eine Pionier-Genossenschaft für Wohneigentum, hat bis heute gegen 700 Objekte erstellt, rund ein Viertel davon steht in Uster: 1978-83 wurde im Herracher in Nossikon eine Siedlung mit 107 Häusern gebaut, in den neunziger Jahren folgte der Seehof in Niederuster mit 53 Eigentumsobjekten und 10 Mietwohnungen an der Seestrasse. Infolge der Wirtschaftskrise und des Überangebotes auf dem Eigentumsmarkt blieb ein Teil der Häuser unverkäuflich und wird nun von der EIWOG vermietet.

Sehr aktiv ist in Uster die von Max Berli gegründete GWS, die Genossenschaft für Wohnbau und Stockwerkeigentum: Die Arche Nova am Aabach mit 56 Reihenhäusern in der alten Textilfabrik wurde in einer schwierigen Zeit fertiggestellt, die Häuser konnten nur schlecht verkauft werden. Weiter entsteht eine Siedlung im äusseren Ränfenfeld mit im Endausbau 110 Eigentumswohnungen. Im Babühl in Oberuster baut die GWS zusammen mit der IBU 24 Reihenhäuser. Der untriebige Max Berli hat sich aber offensichtlich



Die «GEWOBAG» ist die Erbauerin einer ganzen Serie von 18 solchen Zweifamilienhäusern an der Oberlandstrasse. (Erbaut 1947)

übernommen. Bei der GWS hat heute die Kantonalbank das Sagen, vermutlich ist jetzt vor allem Schadensbegrenzung angesagt.

Das gleiche Konzept wie die GWS verfolgt die auch WEGE, die Genossenschaft für Wohn- und Eigentumsförderung, welche ursprünglich ebenfalls mit Beerti verhängt war. Vor kurzem erfolgte im Mettmenried in Nänikon der Spatenstich für 26 Eigentumswohnungen.

(Fotos:fg)



Wohnen im Grünen



Wohnen bei der Weide



Wohnen im Block



Wohnen im Schiff

Wie Menschen wohnen



Wohnen an der Strasse I



Wohnen an der Bahn



Wohnen an der Strasse II

Wie Autos wohnen

Von Rolf Murbach

Weshalb sind Garagen von Einfamilienhäusern so hässlich? Das ist doch erstaunlich beim Stellenwert, den das Auto heutzutage hat. Mann putzelt es (meist samstags), bis es glänzt. Es darf ja keinen Kratzer abbekommen (sonst bricht eine Welt zusammen), und es wird mit allen erdenklichen Accessoires (zum Beispiel einem Duftbäumchen) ausgestattet. Aber da, wo das Auto wohnt, da ist es trostlos. Lieblos hingeklotzte Bauten, düstere Schlünde, fantasievolle Tore (auf einer Garagenbeobachtungsspa-



Die Tiefgründige



Die Einsame

zierfahrt habe ich nur ein Tor gesehen, das mit lustigen Figuren bemalt war).

Dass Garagen hässlich sind, heisst nicht, dass sie nicht wichtig sind. Sie sind sogar sehr wichtig (mein Eindruck nach der Garagenbeobachtungsspazierfahrt). Oft sind sie – neben dem englischen Rasen – sogar das Wichtigste an einem Haus. (Wie viele Einfamilienhäuser haben Sie gesehen ohne Garage?). Sie sind protzig, und das Tor ist meist umfasst von einem martialischen Betonkranz. Ist da ein Panzer drin? (habe ich mich auf meiner Fahrt gefragt)? Die Funktion dieser Garagen ist nicht nur Garage, sondern Repräsentation. Sie stellen etwas dar. Sie lassen Rückschlüsse zu, beispielsweise auf die Wagengrösse (da hat easy ein Range Rover platz).

Die Tore sind meistens geschlossen. Sie erwecken dadurch den Eindruck, etwas zu verbergen, ein Geheimnis vielleicht. Insofern haben Garagen etwas Intimes, das man auf keinen Fall behelligen sollte. (Auf meiner Garagenbeobachtungsspazierfahrt wagte ich kaum zu fotografieren. Ich spürte den strafenden und besitzenden Blick hinter den Gardinen.)

Ich habe keine Garage, dafür Garagenführung. Ich war einmal dabei, als man das neue automatische Garagentor eines Einfamilienhauses segnete (sic!; zu einer Zeit, als man sich über solche Sesam-öffne-dich-Spielerien noch freute). Wir hatten schon einige Gläschen Weisses getrunken (auch der Pfarrer) und zelebrierten die technische Errungenschaft bei Kerzenlicht. Der Clou war nun, dass, als der Hausbesitzer das Tor mit sanftem Druck in Bewegung setzte (die Festgemeinschaft befand sich in der Garage), draussen ein Freund mit einem Plateau Chnoblöbrot aufwartete.



Die Postmoderne



Die Mediterrane



Die Nachbarschaftliche



Die Banale

SP-Parolen zu den Abstimmungen am 24. September

Kantonale Abstimmungen

Nein zur Trennung von Staat und Kirche

– der Parteivorstand empfiehlt mit grosser Mehrheit ein Nein zur rechtsbürgerlichen Trennungsinitiative, obwohl linke Ja-Argumente im Grundsatz meinen, dass Religion Privatsache sei.

Nein zur Sonderabgabe zur "Schliessung von Autobahnlücken"

– weil keine neuen Strassen gebaut werden sollen, solange keine Kostenwahrheit und kein Verursacherprinzip im Strassenverkehr gilt.

Ja zum Ausbau und zur Sanierung des Technikums in Rapperswil

– weil im Interesse einer modernen Berufsbildung das heutige Tech zu klein ist.

Ja zum Archivgesetz

– die Vorlage gibt den öffentlichen Archiven im Kanton eine gesetzliche Grundlage.

Ja zur Anpassung des Prozessrechts und zur Rationalisierung der Rechtspflege

– damit alle schneller zu ihrem Recht kommen.

Ja zur Änderung des Gesetzes über das Vorschlagsrecht des Volkes und des Kantonsratsgesetzes

– das Parlament wird durch diese trockene Vorlage leicht gestärkt.

Gemeindeabstimmung Uster

Ja zur Genehmigung des Baurechtsvertrages mit der Wohn- und Siedlungsgenossenschaft Uster WSG und der Wohngenossenschaft des Bezirks Uster WOGENO (Überbauung Rännelfeld) - lesen Sie dazu den Artikel auf den Seiten 3-5.

Ersatzwahl eines Bezirksanwaltes/ einer Bezirksanwältin für den Rest der Amtsdauer 1993-97:

Gabi Wyden (siehe Inserat nebenan)

Endlich eine kompetente Frau als Bezirksanwältin!



Gabi Wyden

Rechtsanwältin und Ersatzrichterin
lic.iur., ledig

Bis heute gibt es im Bezirk Uster keine
Bezirksanwältin.

Gabi Wyden

- ist in Brüttsellen aufgewachsen
- arbeitet seit 1992 am Bezirksgericht Zürich
- hat grosse Erfahrungen im Strafrecht
- verfügt über das Rechtsanwaltspatent
- wurde vom Obergericht aufgrund ihrer hervorragenden Leistungen zur Ersatzrichterin bestellt.

Wählen Sie am 24. September 1995 mit Gabi Wyden eine kompetente, engagierte und fachlich bestens qualifizierte Frau als Bezirksanwältin in Uster.



Sozialdemokratische Partei
des Bezirks Uster

Wahlkampf auf vollen Touren: National- und Ständeratswahlen am 22. Oktober: in den Nationalrat: **SP-Liste: 18**



in den Ständerat:
Anita Thanei

mit unseren KandidatInnen
aus dem Bezirk Uster



Ursula Leemann



Heidi Witzig



Martin Bornhauser

Zuerst waren wir
die Besseren,
 dann waren wir die, die man/frau
in Uster braucht,
 dann waren wir von der Sozi-Partei
Partei
 und jetzt sollten wir
kussmüde und
flügelahm,
 oder so, sein.
Paperlapapp!

Die Leute von heute wollen Themen,
 ehrliche, klare Meinungen und wenig
 Selbstdarstellungen!

Deshalb:

#SPUMANTE[®]

Das klare mit viel Spritzigkeit

N.B. SPUMANTE ist ein Team der SP Uster, das unkonventionelle und andere Ideen im Bereich PR, Information und Aktionen entwickelt und diese umzusetzen versucht. SPUMANTE möchte u.a. die gute Politik unserer Exponenten besser unter die Leute bringen.

Wenn Dir in Deiner Freizeit Protokolle, regelmässige Wochensitzungen, Altdienststudium, schleimige politische Kompromisse etc. ein Greuel sind, ist SPUMANTE das Richtige für Dich.

SPUMANTE freut sich auf Deinen Anruf bzw. auf Deinen Fresszettel!

SPUMANTE c/o Werner Denzler, Erdwiesenstr. 11, 8610 Uster, Tel. 940 74 81

Werk von Konrad Weiss in England uraufgeführt



In Cambridge ist ein Werk des SP-Mitglieds und Ustermer Komponisten Konrad Weiss uraufgeführt worden – die musikalische Umsetzung von drei Traktl-Gedichten.

Konrad Weiss ist sichtlich guter Dinge. Nicht nur weil er drei Teller Penne gegessen, reichlich Wein getrunken und ein gelato geschlemmt hat. Nein, der Grund seiner Heiterkeit ist auch ein anderer. In Cambridge ist am 10. August sein «Triptychon – drei Sätze über drei Gedichte von Georg Trakl» uraufgeführt worden. «Es war wie eine Geburt», erzählt er, «ich war nervös wie noch nie, als das Stück gespielt wurde.»

Weshalb eine Uraufführung in Cambridge und nicht in Zürich, Basel oder Uster? Konrad Weiss hat diesen Frühling einen Liedkurs in Lungern begleitet. Ein Teilnehmer war der luxemburgische Berufsmusiker Pierre Funck, dem Konrad Weiss sein «Triptychon» zeigte. Funck war von dem Werk sehr angetan und entschloss sich sofort, es mit seinem A-capella-Quartett im Rahmen der Early Music Sommer School Cambridge uraufzuführen.

Das Triptychon hat in England Anklang gefunden. Weiss: «Das Publikum in der St. Edward's Church war begeistert.» Auch das weltberühmte Hiliard Ensemble, das die Early Music Sommer School jeweils durchführt, lobte das Werk des Schweizer einhellig. Sicher ein Ansporn für den Ustermer Künstler, weitere literarische Texte zu vertonen. Bei Trakl hat ihn vor allem die schlechte Sprache fasziniert: «Die Gedichte haben eine starke Wirkung auf mich. Ich bin, wenn ich sie lese, wie soll ich sagen, in einer, ja was für einer Stimmung eigentlich? Muss ich das jetzt auch noch in Worten sagen?» (mur)

Veranstaltungskalender

- 15.9 Michael von der Heide**
singt Lieder und Chansons
20.15 Rest. Sonne (Saal)
- 18.9. Soziale Sicherheit, Arbeiten und Wohnen**
(genauere Angaben siehe Inserat unten)
20.00 Stadthofsaal
- 20.9. Musig i de Reiz mit Vilirich**
22.00 Rest. Sonne
..
Tip: Besuchen Sie bald die neue "Sonne!"
- 21.9. EU-Beitritt oder Isolation**
Streitgespräch: Ch. Blocher und E. Ledergerber
20.00 Zentrum Leepunt Dübendorf
- 22.9. Jazzbar: Klavierabend**
mit Matthias Gloor (solo)
Barbetrieb ab 22.00 bis 2.00
22.00 Rest. Sonne (Saal)
- 24.9. Abstimmungswochenende**

- 29.9 Disco im Sommeraal**
21.00 Rest. Sonne
- 3.10. Der Strom**
Schauspiel von Max Halbe
20.00 Stadthofsaal
- 16.10. Was ihr wollt**
Komödie von W. Shakespeare
20.00 Stadthofsaal
- 22.10. Wählen**
(National- & Ständerat)
- 25.10. Islam - die unbekannte Religion**
Religion, Geschichte & Kultur (Vortrag)
20.00 Saal, Rest. Sonne
- 29.10. Orgel-Konzert**
mit Stefan Schättin
17.00 Ref. Kirche
- 11. Islam - die unbekannte Religion**
Frauen im Islam (Vortrag)
20.00 Saal, Rest. Sonne
- 5.11. Konzert**
Musikkollegium Zürcher Oberland
spielt Werke von J. Haydn, A. Pärt & Mozart
20.00 Stadthofsaal

GENOSSENSCHAFT

ROBIN FOOD
WEINBAR
BIER
TAPAS
KÜCHE

RESTAURANT SAAL SONNE
AATHALSTR. 5 8610 USTER TEL. 941 48 37
DI-FR: 11.00-24.00 SA, SO: 16.00-24.00

SP ← contra → SVP

Öffentliches Podium zum Thema
«Soziale Sicherheit, Arbeiten und Wohnen»

Anita Thanei
National- und Ständeratskandidatin SP,
Anwältin Zürich
Dr. Ursula Leemann
Nationalrätin SP,
Biologin Esslingen

Toni Bortoluzzi
Nationalrat, Ständeratskandidat SVP,
Schreinermeister Affoltern
Trudi Gerosa
Stadträtin, Nationalratskandidatin SVP,
Geschäftsfrau Uster

Martina Steinhauser
Moderation, Journalistin Tele-Züri
Montag, 18. September 1995
20.00 Uhr im Stadthofsaal Uster

SP Uster & Bezirk
Wir sind Partei. Liste 18: Sozialdemokratisch

SVP Bezirk Uster
Liste 16 rund um de Grytsee.

Risposta alla Lettera Aperta Forum Giugno 95

Ho dovuto leggere e rileggere la «lettera aperta» del signor Puzo Carmine più di una volta per capire le difficoltà che (lui) incontra nell'apprendere le informazioni sulle attività della Commissione Scuola. Il signor Puzo che mi ha preceduto nell'incarico di coordinatore della suddetta commissione, sembra non accorgersi dell'evidenza. Anzi, chiede un «chiarimento esauriente per tranquillizzare le coscienze per la trasparenza dello operato». Di fronte a queste affermazioni che si rifanno al periodo antecedente la caduta del «Muro di Berlino»: da guerra fredda, sembra che da quando c'è stato il passaggio delle consegne in consolato, non abbia potuto più sapere niente! E si che la Commissione Scuola opera alla luce del sole e ha un recapito conosciuto: Postfach 84 - 8612 Uster 2. Forse Uster è diventata molto grande, e magari non ci si raccapizza più!

Ma bando alle chiacchiere, approfitto dell'ulteriore occasione che il signor Puzo ci dà, per spendere due parole sulla Commissione Scuola. All'articolo 1 del regolamento della Commissione Scuola del Comitato Cittadino D'Intesa si legge:

- a) la C.S. è un gruppo di persone d'ambo i sessi che svolge la sua attività sui problemi concernenti la formazione prescolastica, scolastica, professionale e culturale in seno al C.C. di Uster;
- b) la C.S. riconosce e rispetta lo statuto del C.C. di Uster.



Quindi, la Commissione Scuola non è, per l'esattezza, un ente italiano bensì una commissione speciale del Comitato Cittadino D'Intesa che riceve per alcune sue attività dei finanziamenti pubblici.

Attualmente è composta da sei delegati: Dugo S. (ACLI) coordinatore, Miami E. (PDS) segretario, Genovese S. (CLJ) segretaria, Pitocchi M. (Molisan) cassiere dimissionario, Paradiso E. (Catania Club) e Marcozzi A. (C.P.) consiglieri.

La C.S., fedele al mandato ricevuto tiene i contatti con le autorità scolastiche italiane del consolato (a cui bisogna rendicontare come si spendono i «soldi»), e con quelle svizzere, cioè le «Schulpflegern».

Si adopera affinché tutti i bambini con passaporto italiano possano frequentare i corsi di «Lingua e Cultura» (come salvaguardia della cultura di origine) e organizza dei doposcuola - aiuto/compiti il sabato pomeriggio nei locali del Centro Italiano per migliorare le conoscenze del tedesco e della matematica. Discipline, queste, decisive per accedere ai «gradini» più alti della scuola svizzera. In gergo si dice: per migliorare il grado e la qualità dell'integrazione in Svizzera.

La C.S. tiene i contatti con i genitori degli scolari e cerca di stimolare l'interesse e l'impiego nel seguire i propri figli nella lunga carriera scolastica. Quando si presenta l'occasione organizza delle serate informative su alcuni temi legati alla scuola e alla formazione in generale. Dopo le vacanze estive è in programma un incontro

sulla droga. Si ricorda che all'inizio del prossimo anno verrà organizzata la tradizionale festa della Befana per tutti i bambini italiani di Uster.

Cordiali Saluti
P. la Commissione Scuola
Il Coordinatore
Dugo Salvatore

P.S.: Diversi anni fa l'«Etern-Forum» si sciolse e consegnò una certa somma alla C.S.; adesso, è oggettivamente difficile dare spiegazioni a chi non le richiede e che non esiste più!

SCUOLA PALAZZO MALVISI BAGNO DI ROMAGNA - ITALIA

E stata una decisione presa all'improvviso quella di andare in una scuola italiana per stranieri in Italia.

Sicuramente Vi chiederete, come lo hanno fatto in molti, perché un'italiana va in una scuola per stranieri in Italia. Infatti, quando mi sono presentata a scuola c'era Franco, un'insegnante, che mi ha chiesto cosa venivo a fare a scuola se parlo l'italiano. Allora li spieghai che sono italiana ma vivo in Svizzera e non sono mai andata a scuola d'italiano. Mi guardò un pò sorpreso e poi mi disse che il mio insegnante si chiamava Roberto e che la prima lezione iniziava alle 14.00.

Quando poi feci il test d'entrata per vedere a che punto stavo con la grammatica, ci accorgemmo subito quali erano i problemi. A partire dagli articoli ai pronomi diretti ed indiretti, alle coniugazioni dei verbi fino alla concordanza dei tempi e dei modi, un bel programma per le prossime due settimane!



Andavo a scuola quattro ore al mattino e nel pomeriggio facevo i compiti. La maggior parte dei compagni di scuola erano svizzeri, c'erano anche due giapponesi e tre tedeschi. Erano gente di tutte le età. Sono rimasta sorpresa vedendo anche due signore svizzere non più tanto giovani a frequentare la scuola.

Li piaceva la lingua italiana hanno detto quando le chiesi cosa le aveva spinte di fare questa scuola e poi hanno aggiunto che conoscono tanta gente italiana che vive in Svizzera che però non parla il tedesco così



**SCUOLA
PALAZZO
MALVISI**

hanno pensato di imparare loro l'italiano.

Verso la fine della prima settimana Roberto mi chiese se volevo fare l'esame AIL (Accademia Italiana di Lingua) al livello avanzato. Questi esami vengono effettuati più volte all'anno e c'era la possibilità, insieme ad altre due scolare, di fare l'esame il 30 Giugno. Bene, mi sono detta, non ho molto da perdere e tanto da guadagnare. Se passerò l'esame, avrò finalmente un

diploma in italiano.

La seconda settimana mi preparai per gli esami e mi accorsi quante difficoltà avevo e ho tuttora nell'esprimermi in italiano. I pensieri li faccio in tedesco ho meglio in «svizzero» e questo mi ostacola nel comunicare in italiano. L'esame poi è stato molto impegnativo. Era composto da esercizi di comprensione, un tema, un riassunto, una lettera di corrispondenza, un'esercizio di coniugazioni dei verbi, lettura e conversazione.

Purtroppo non ho ancora ricevuto il risultato degli esami ma quando ho telefonato alla scuola 7 settimane dopo per chiedere se mi avevano dimenticata, mi hanno risposto che dovevo pazientarmi almeno fino ottobre o novembre perché tutti gli esami AIL vengono centralizzati e corretti a Firenze.

Una cosa però è certa, dovrò esercitarmi ancora molto nella lingua italiana leggendo e scrivendo, magari facendo qualche altro articolo per il Forum (speriamo senza errori!).

Giuseppe Swartz

GIUSTIZIA SIA FATTA!



E' notizia di questi giorni, un detenuto dell'OKLAHOMA, condannato a morte, è stato salvato e giustiziato in poche ore.

Robert Brecheen, condannato per omicidio, aveva ammazzato una donna e sparato a suo marito che gli aveva rifiutato un prestito di soli 400 dollari. Da dodici anni nel braccio della morte, approssimandosi l'ora dell'esecuzione, cerca di sfuggire alla stessa avvelenandosi con un tubetto di sedativi, forse nel tentativo di allontanare l'ora della morte, ma due ore dopo aver subito una lavanda gastrica gli vengono iniettate tre sostanze letali e, come si suole dire, passa a miglior vita.

L'episodio, forse un pò crudele, è l'occasione per riaprire il dibattito tra i favorevoli ed i contrari alla pena di morte. È giusto togliere la vita ad un altro uomo? Nonostante l'educazione cattolica avuta negli anni passati e che tuttora aleggia nella società civile devo dire di sì, è giusto! La società ha il diritto-dovere di proteggere i suoi componenti dai crimini più crudeli. Potrei citare esempi di delinquenti della peggior specie che reconfessi, finiti in carcere hanno terrorizzato gli altri detenuti e le stesse guardie carcerarie fino a macchiarsi di ulteriori delitti, oppure, di criminali che pur avendo più volte ucciso, una volta assicurati alla giustizia, sono stati «perdonati» e rimessi in circolazione con permessi o strumenti simili, col risultato di assistere a nuovi delitti ad opera degli stessi soggetti.

A chi propugna la teoria «porgi l'altra guancia», gli si potrebbe chiedere di calarsi negli scomodi panni delle vittime o di una persona a loro vicino, come pure bisognerebbe immedesimarsi con i tutori dell'ordine che dopo aver rischiato la vita nell'arrestare un assassino è costretto a dargli nuovamente la caccia dopo qualche tempo perché ha deciso di riabilitarlo e lui ne approfitta per riprendere a compiere crimini.

Marsiglia Claudio

UNA GITA DA RACCONTARE

stanze	cat. I Fr.-	cat. II Fr.-
2 1/2	780.-	980.-
3 1/2	1120.-	1370.-
4 1/2	1330.-	1630.-
5 1/2	1620.-	1970.-

I lavori, se la votazione passerà, inizieranno nella primavera del '96 e finiranno nei primi mesi del '98. Come detto il comune mette a disposizione il terreno per 80 anni, dopodiché si deciderà di comune accordo le condizioni e le modalità per il prolungamento. Queste abitazioni verranno date in base ad alcuni condizioni poste dal comune. È indispensabile che si abiti da almeno due anni nel cantone Zurigo. Saranno privilegiati:

- Persone che abitano da almeno 5 anni a Uster o che vi lavorano da almeno due.
- Persone che non abitano a Uster o che hanno risieduto almeno 5 anni in passato oppure che abbiano parentela stretta che vi risiede.
- Persone che risiedono almeno 5 anni nel circondario di Uster.

Per l'assegnazione di queste abitazioni verranno tenute in considerazione salari e patrimoni che non superino certi limiti. Ci sono poi altre condizioni che riguardano inizio lavori, modifiche e problemi vari che riguardano le cooperative responsabili.

Inoltre la città di Uster ha diritto di affittare da ogni cooperativa 4 appartamenti da 3 1/2 da impiegarli per situazioni particolari, per casi sociali, per persone anziane o anche per giovani con problemi. Un locale verrà adibito ad un asilo nido, a condizioni che verranno definite in seguito. Il progetto prevede 83 appartamenti, 853 m² da addebiare ad attività economiche, un parcheggio per 94 auto sotterraneo. Il costo previsto è di 27,3 milioni di franchi. Questo in sintesi quanto e cosa è stato progettato, è un'occasione anche per noi stranieri di approfittare di queste agevolazioni visto che anche noi diamo un grande contributo allo sviluppo di questo comune.

Valerio Modolo

Quest'anno abbiamo voluto portare a compimento qualcosa che avevamo progettato già l'anno scorso, una bella gita in bicicletta intorno al lago di Uster.

Ci siamo dati appuntamento un sabato pomeriggio allietato da un bel sole e da una temperatura quasi record e mentre le mogli preparavano la tavola nel piazzale di una fabbrica, noi ci siamo dati subito battaglia sull'unica vera salita. La condizione fisica per la maggior parte di noi era appena decente, gli unici che avevano qualcosa in più erano Valerio e Giovanni, forse perché sono quelli che usano quotidianamente la bicicletta per recarsi al lavoro.

Appena il gruppo si è ricompattato, è cominciata la discussione tra chi, come Valerio, era favorevole a seguire i sentieri lungo il lago e Mario che voleva seguire la strada più comoda cioè quella asfaltata. Hanno messo tutti d'accordo Michele e Giovanni che con uno scatto degno di altri palcoscenici, hanno allungato sul gruppo fino a scomparire alla nostra vista.

Noi ci siamo limitati ad aumentare il ritmo e dopo pochi chilometri abbiamo trovato Giovanni che ci aspettava fermo sul ciglio della strada e dopo qualche centinaio di metri anche la fuga di Michele finiva miseramente..... sotto un ciliegio. Infatti, il ghiottone si era lasciato tentare, incurante dei pericoli derivanti da un eventuale

prematura arrivo del legittimo proprietario, che pure doveva essere nelle vicinanze.

La passeggiata, così la si poteva ormai chiamare, è continuata senza troppi patemi fino ad un ristorante preso d'assalto da un gruppo di allegri assetati. Successivamente siamo ripartiti felicemente verso la nostra meta finale: il piazzale della fabbrica, per raggiungere il quale abbiamo fatto due percorsi diversi, io e Valerio ci siamo arrampicati su per una salita che, sarà perché eravamo stanchi o perché era davvero dura ha lasciato il segno nelle mie gambe prive com'erano di resistenza alla fatica e alle presa con una vecchia bicicletta.

La serata si è conclusa felicemente con una grigliata preparata magistralmente da Mario ed in una marea di sfottò indirizzati, per la maggior parte verso Valerio, reo di aver scelto l'occasione per annunciare di essere diventato vegetariano ed astemio!

A qualche giorno di distanza posso affermare che è stato bello ritrovarsi fuori dalla Colonia Libera, le condizioni meteorologiche e la voglia di divertirsi hanno fatto sì che venisse rinsaldato tra noi un legame che non si è mai esplicito del tutto, dovuto forse al fatto che è un rapporto limitato appunto alle attività della Colonia.

Marseglia Claudio

IMPRESSUM FORUM

Periodico di politica, lavoro e cultura

Edito della Colonia Libera Italiana, Postfach, 8610 Uster 1

Edizione: 8'500

Abbonamento annuale: Minimo Fr. 30.- / PC 80-13431-8 FORUM

Comitato di redazione: Natascha Crestani, Claudio Marseglia, Valerio Modolo, Simonetta Genovesi

Stampa: Ropress Zurigo

Nuovo concetto d'abitazione a Uster

Il prossimo 24 settembre gli usteresi saranno chiamati alle urne per esprimersi su l'attuazione di un progetto per un centro residenziale alla Rännenfeld. Sono 10'380 m² di proprietà del comune di Uster. Tale progetto è già stato approvato dal consiglio comunale ed ora deve esprimersi il popolo se la città può dare tale area in gestione per 80 anni a due cooperative. È una zona tranquilla ideale per abitarci, prima fu utilizzata dalle officine elettriche, oggi viene adoperata con le sue strutture da associazioni, per magazzini e per diverse attività. Attualmente però è poco redditizia per il comune, diffatti in quattro anni (90-93) sono entrati nella cassa comunale solo Fr. 9'000.— netti.

Tale costruzione verrebbe gestita da due cooperative la WSG e la Wogeno, ambedue

di Uster con esperienza in questo settore. Nel '90 con la mozione Kuster-Schlumpf, il comune ha stanziato Fr. 160'000.— per un concorso tra uffici di architettura ponendo alcune condizioni:

- Inanzitutto deve essere una costruzione che si inserisca in modo armonioso nel quartiere.
- Costruzione con diverse forme di abitazione.
- Diversi servizi e forme di attività che si inseriscano nella costruzione
- Costruzione senza barriere per persone disabili.

La scelta è caduta sul progetto «wohn-jazz-plus», che prevede delle costruzioni lunghe e alte 3 piani e mezzo. Nel '94 però l'assessorato del comune ha posto altre condizioni che debbono venir prese in considerazione nella

costruzione del centro residenziale. Inanzitutto si dovranno mescolare vari ceti sociali, si dovranno tener presenti sicurezza, comunicabilità, aspetti ecologici e servizi di vario tipo. Punto principale, che siano abitazioni dal prezzo contenuto, accessibili a tutti.

Il progetto è stato assegnato come detto a due cooperative in misura del 50% ciascuna e dovranno lavorare e collaborare tra loro in modo armonioso. Il cantone contribuirà a sovvenzionare tale progetto e in ugual misura anche il comune se pur in forme diverse. A secondo del reddito e del capitale ci saranno delle agevolazioni sia per chi intende affittarsi o comprarsi un appartamento. Il concetto di questo tipo di abitazione è di costruire alloggi per famiglie, per persone che hanno superato i 60 anni, per tutti i vari ceti sociali e anche per persone disabili.

Non entriamo nei particolari delle agevolazioni per chi ha redditi bassi, ma saranno certamente condizioni vantaggiose. Purtroppo a Uster pur riscontrando diversi appartamenti sfitti mancano abitazioni a prezzi accettabili, anche per questo il comune è molto interessato a questo progetto. Nei calcoli attuali si prevedono i seguenti affitti incluse spese condominiali, senza riscaldamento e acqua calda.



Qui è previsto il progetto «wohn-jazz-plus»

Una gita da raccontare
Scuola Palazzo Malvisi
Risposta alla Lettera Aperta
Giustizia sia fatta!